

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

27.6.1863 (No. 149)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 27. Juni.

N. 149.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einzahlungsbücher: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Bestellungen an.

Unsere auswärtigen H. H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit Ende dieses Monats abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr. und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franco den H. H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Deutschland.

**Frankfurt, 25. Juni.** Die heutige Bundestags-Sitzung war fast ausschließlich mit Entgegennahme von Privatklamationen (ein Antrag auf Bewilligung einer Subvention, zwei Beschwerden wegen angeblicher Justizverweigerung, und ein Pensionsanspruch) und Anzeige von Ernennungen von Justizrathen ausgefüllt. Hannover zeigte an, daß es zur Mitinspektion des österreichischen Bundeskontingents den Generalleutnant v. Hammerstein und zu der des großh. heffischen Kontingents den Generalmajor v. Arenschil bestimmt habe; Seitens des Großh. Hessen wurde Generalmajor Graumann für das t. bayrische und Generalmajor Klingelshöfer für das t. sächsische Bundeskontingent ernannt.

**Aus Bayern, 24. Juni.** (Bayr. Bl.) Die Kammer der Reichsräthe hat bereits am 22. ihre 5 regelmäßigen Ausschüsse gewählt. — Hr. Thiers ist vorgestern auf seiner Reise durch Deutschland in München eingetroffen. — Döllinger hat so eben ein Buch über die Papißfabeln des Mittelalters veröffentlicht.

**Nürnberg, 24. Juni.** Die in einer Versammlung Wahlmänner und Bürger beschlossene Adresse ist an die Kammer der Abgeordneten abgegeben. In der Adresse heißt es nach einer längeren historischen Deduktion u. A., die Kammer der Abgeordneten möge die Staatsregierung aufsuchen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die staatliche Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins, wie sie bis 1846 bestanden hat, vollständig wieder hergestellt werde, und zwar nöthigenfalls mit den Waffen, und zugleich erklären, daß das Land gern und freudig die Opfer trägt, welche in dieser Ehrensache der deutschen Nation von ihm begehrt werden sollten.

**Kassel, 24. Juni.** (Fr. Z.) Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Budget nach den Beschlüssen der Stände höchsten Orts genehmigt wird; hiernach dürfen die Staats-

diener die ihnen zugedachten Gehaltsverbesserungen mit Sicherheit erwarten. In den verschiedenen Ministerien wird bereits der Stoff für einen Landtagsabschied zusammengestellt und ist dies Geschäft als eilig angeordnet worden. Man muß hiernach annehmen, daß die Frage, ob eine Vertagung oder Verabschiedung stattfinden wird, noch nicht zu bestimmter Entscheidung gekommen ist. Ist es auf eine Verabschiedung abgesehen, so würden die Stände noch während einiger Zeit im Juli zusammenbleiben müssen.

**Aus Thüringen, 23. Juni.** Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin Viktoria auf Schloß Rosenau bei Koburg werden fortwährend sehr eifrig betrieben. Die Königin wird auf diesem Schloß, umgeben von dem engsten Familienkreise, ganz der Erinnerung an ihren Gemahl, dessen Wiege auf Schloß Rosenau gestanden, leben.

**Aus Thüringen, 24. Juni.** Die auf den 21. Juni von den Mitgliedern des Nationalvereins in Allstedt, Sangerhausen und Querfurt nach dem Schloßberge bei Allstedt ausgeschriebene Versammlung ward in Anwesenheit von mehreren Tausenden von Menschen trotz nicht sehr günstigen Wetters, das besonders den Zugang nach dem Schloßberge bedeutend erschwert hatte, im Freien abgehalten. Mit großem Beifall wurde der „deutsche Serbermeister“ C. L. M. aus Nürnberg angehört, ebenso Redakteur und Abgeordneter Dr. Lünig aus Heba, Abg. Fries aus Weimar, Anwalt Träger aus Solleba und Abg. Redakteur Neuf aus Nürnberg. Auf Antrag Dr. Lünig's wurde einstimmig nachfolgende Resolution gefaßt:

Unbeirrt durch die unglücklichen Verhältnisse des Augenblicks halten wir fest an dem Programm des Nationalvereins, an der bundesstaatlichen Einigung und freihellen Entwicklung des deutschen Vaterlandes in der Reichsverfassung nebst Grundrechten und Wahlfreien.

Hierauf stellte Neuf aus Nürnberg folgende Resolution, die ebenfalls einstimmig angenommen wurde: „Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich durch sein treues Verhalten in dem gegenwärtigen Verfassungskampfe um das gemeinsame deutsche Vaterland hochverdient gemacht.“

**Berlin, 24. Juni.** Man schreibt der „Rödl. Ztg.“: Die Rückkehrung Bayerns in der Zollkonferenz auf die letzte preussische Erklärung machte beinahe alle Mitglieder der Anwartschaft, indem sie eine bestimmte Auslassung als wünschenswert bezeichnete. Von einer gewöhnlich gut unterrichteten Seite wird nicht als der Gesichtspunkt des Verhältnisses Preussens in dieser letzten Phase der Zollfrage — es ist zu bemerken, daß die bayrische Antwort hierin eine entscheidende Veränderung hervorgerichtet haben kann — ein Entgegenkommen gegen die dissentirenden Regierungen in Betreff des Handelsvertrags in formeller Beziehung bezeichnet. Preussens würde hiernach einwilligen haben, die von den betreffenden Höfen geforderten Modifikationen des Handelsvertrags, so weit sie Tarifhöhe betreffen, in Paris zu bekräftigen — mit selbstverständlicher Ausnahme des Art. 31, welcher Frankreich die Rechte der meistbegünstigten Nationen ertheilt — unter der Bedingung, daß jene Höfe sich zur Fortsetzung des Zollvereins, d. h. mit anderen Worten, zur Annahme des Handelsvertrags auch dann verpflichten, wenn jene Anträge in Paris nicht angenommen werden sollten. Die Frage der Priorität der Verhandlung über die Stellung Oesterreichs zum Zollverein wäre durch dieses Zugeständniß gar nicht berührt worden. Uebrig die jetzige Lage der Angelegenheit seit der letzten Erklärung Bayerns ist zur Zeit noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen. Der jetzige veröffent-

lichte Vermittlungsvorschlag des Hrn. v. Beust scheint nach Dem, was man darüber hört, hier eben nicht den freundlichsten Empfang gefunden zu haben. Man hat das Preußen, Frankreich gegenüber, in diesem Vorschlag angekommene, kaum anders als doppelgängerig zu bezeichnende Verfahren denn doch als eine etwas starke Zumuthung angesehen.

**Berlin, 24. Juni.** Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält heute einen Artikel über die Bedeutung der preussischen Verfassung, in welchem es heißt:

Während der ersten Periode des Verfassungslebens in Preußen konnte man zwar einen Augenblick glauben, daß es gelingen werde, bei uns das Problem des Verfassungsstaats zu lösen, in welchem ein starkes Königthum, nicht nur „herrschend“, sondern wirklich regierend, neben einer Landesvertretung bestehen könnte, welche die Bedürfnisse und die Wünsche der Nation zur Kenntniß der Regierung bringt, mit der Krone die gesetzgebende Gewalt theilt, die Verwaltung des Staatsvermögens überwacht, und den Reichthum der Nation in die richtigen Kanäle leitet, von wo aus derselbe befruchtend für das Staatsganze wirken kann. Aber diese Hoffnung, welcher sich die fortstitutionellen Sanguiniker so gern überließen, ist durch die neuesten Ereignisse auch für diejenigen vernichtet worden, welche der Ansicht waren, daß es für einen Staat ein unsehlbares Mittel sei, die Aera der Revolutionen zu scheitern, wenn man denselben eine sogenannte Verfassung gäbe und dann, wie man mit einer laubläufigen Redensart sagt, auch „streng verfassungsmäßig“ regiere.

Es ist dies eine Ansicht, die sich bei einem großen Theil des Publikums, sogar bei staatenmännlich gebildeten Personen, vorfindet. Aber nichts ist falscher als diese Ansicht. Der Verfassungsstaat ist kein Universalheilmittel gegen die Revolutionen; im Gegentheil, er befördert, er erleichtert dieselben gewissermaßen, und zwar besonders deshalb, weil er eine größere Zahl von Staatsbürgern in den Kreis der politischen Agitation hineinzieht, als dies in dem absolut-monarchischen Staate der Fall ist.

Das offiziöse Organ pflichtet aber weiter auch der Ansicht nicht bei, daß „es am geschicktesten sei, sich gar nicht mit dem konstitutionellen Apparat zu befassen“; es kommt vielmehr zu folgendem Schlußsatz: „Die Verfassung soll und darf nichts weiter sein, als eine Verbesserung der früheren, der absoluten, Regierungsmaaschinen.“

Der Handelsminister hat unlängst in einer Zirkularverfügung sämtliche Provinzialregierungen zur Sammlung umfassender statistischen Materials über die Verbreitung und die Verhältnisse der verschiedenen Arten von Assoziationen, sowie zum gutachtlichen Bericht über die Gemeinnützigkeit derselben und über die zur Förderung des Genossenschaftswesens und zur Beseitigung der seiner weiteren Entwicklung etwa noch entgegenstehenden Hindernisse geeigneten Maßregeln aufgefordert. Eine ähnliche Aufforderung zu gutachtlicher Aeußerung ist einigen Männern zugegangen, welche sich mit den bezüglichen Verhältnissen mit Vorliebe beschäftigt haben.

**Berlin, 25. Juni.** Se. Maj. der Königl. hat sich die Uniform seines österreichischen Regiments (34. Infanterieregiment) nachsehen lassen; man deutet dies auf einen nahe bevorstehenden Besuch des Kaisers von Oesterreich in Karlsbad. Gestern Vormittag ist Hr. v. Bismarck in Karlsbad eingetroffen und wurde sofort zur königl. Tafel eingeladen. — Eine Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ will wissen, daß nach der neuen Organisation des Polizeipräsidiums, deren anordnende Kabinetordre bereits von Sr. Maj. dem Königl. unterschrieben ist, die Reviervorstände, jetzigen Polizeileutnants,

## Ein Heimathloser.

(Schluß aus Nr. 148.)

„Viele von den Herren im Hause,“ fuhr er nach einer Pause fort, „würden sie gern in ihre eigene Familie aufgenommen haben, allein Ihre Frau wollte sich nicht von ihr trennen. Ost ging ich in das kleine Dachzimmer hinauf, um mit ihr zu spielen, wie Sie in der Mittagsstunde zu thun pflegten. Dann freute sie sich im er sehr, und wenn Mittags die Glocken unserer alten Kirche klangen, führte sie mich zu weilen an das Fenster und blickte auf den Himmel, als wollte sie sagen, sie sähe ihren Vater dort. Allmählig wurden jedoch die Fragen nach Ihnen seltener, und als die Nachricht von dem Schiffbruch kam und Ihre Frau in der Annahme, daß Sie todt seien, dem Kinde Trauerkleider anzog, schien es die Erinnerung an Sie ganz verloren zu haben.“

„Ist sie sehr gewachsen?“  
„Ja, außerordentlich, lieber Herr. Ach, sie ist ein süßes, sanftes Wesen! Wir achten zwar alle die Mutter, aber wir lieben die kleine Margaret; und obgleich ich nun schon seit 4 Jahren mein Gesicht ganz verloren habe, so weiß ich doch auf ein Haar, wie groß sie ist; denn jeden Abend küßt sie mich vor dem Schlafengehen, und ich habe mich fast jede Woche weniger zu hüden.“

„Hat man von dem jungen Picard nichts wieder gehört?“  
„Doch, es heißt, er sei in einem schlechten Hause ermordet gefunden worden; allein der Vater hat die Sache verurtheilt und nichts Näheres darüber bekannt werden lassen.“

„Wenn er nicht umgekommen wäre, würde er, glaube ich, nie zugeben haben, daß ich für ihn leiden müßte.“

„Gewiß nicht,“ erwiderte Stephan.

„Ich merkte an dem Wesen des alten Mannes, daß er noch etwas im Hinterhalte hatte, zu dessen Mittheilung ihm der Wirth schloß. So qualvoll es auch für mich war, so hat ich ihn doch von Neuem, mis-

Alles zu sagen. Endlich erfuhr ich die schreckliche Wahrheit, — daß meine Frau sich wieder verheiratet hatte. Es bedurfte mehrerer Minuten, um mich von diesem Schlage erholen zu können. Meine verdorrte Heimath lag vor mir, und ich war ein ausgeföhener Wanderer auf Erden.“

„Sie sind seit einem Jahre verheiratet,“ fuhr Stephan fort. „Was für ein Mann er ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber ich glaube nicht, daß sie glücklich sind.“

„Ist er gut gegen das Kind?“ fragte ich mit brennendem Schmerz im Herzen.

„Ich glaube zwar nicht, daß er es unfreundlich behandelt, allein er ist sehr streng. Schon früher war er ein Mitglied der Gemeinde, zu der Ihre Frau gehört, und bemüht sich jetzt, auch die kleine Margaret nach den Grundregeln derselben zu erziehen. Ich fürchte in der That, daß sie nicht glücklich sind. In meiner Gegenwart ist Ihre Frau weniger zurückhaltend, und ich glaube bemerkt zu haben, daß sie beim Besen häufig an Sie denkt.“

„Stephan,“ sagte ich traurig aber fest, „noch eine Bitte habe ich an Euch, ehe ich dieses Land für immer wieder verlasse. Bewahrt mein Geheimniß und laßt mich einen Augenblick Eüßer und mein Kind sehen.“

„Ja, das will ich,“ erwiderte der alte Mann, bitterlich weinend, „das will ich! Und mag der Himmel Ihnen Kraft geben, Ihr Leiden zu tragen!“

Er warf den alten hölzernen Fensterladen auf, der innen noch nicht befestigt war, und ich sah die schmale, tiefe Fensterleiste, mit rothen Gardinen verhangen, durch die das im Zimmer befindliche Kaminfeuer seinen hellen Schein warf.

„Jetzt will ich in das Zimmer gehen,“ fügte er hinzu, „um die Schlüssel abzuliefern, und dabei den Fenstervorhang etwas zurückziehen.“

Schweigend drückte ich ihm die Hand und er ging. Gerade in diesem Augenblicke schlug die Thurmuhre neun und ihre tiefen Klänge hallten einer Todtenglocke ähnlich in meiner Brust nach. Daß kramphast mich an das Fensterstimm klammerte, starrte ich durch die Scheiben, des Augenblicks gewärtig, wenn der Vorhang sich öffnen würde. Endlich wurde er auf die Seite gezogen, und das Bild der verlorenen Heimath lag vor meinen Augen. Sie waren kein Abendgötter. Mein Kind, — mein theures, für mich verlorenes Kind, jetzt groß und anmuthig, kniete vor einem Stuhle, während seine goldenen Locken auf die zarten, gefalteten Hände niederfielen. Auch Eüßer kniete so, daß ihr Gesicht mir zugewendet war. Sie sah älter und abgehäuteter aus, als ich erwartet hatte; aber es war noch dasselbe bleiche, ratenartige Gesicht, das ich in meinen Träumen geliebt und das in früherer Zeit so oft an meiner Schulter geruht hatte. Er, der jetzt als Wächter und Beschützer meiner verlorenen Heimath meinen Platz einnahm, kniete so, daß ich sein Gesicht nicht sehen konnte; allein ich hörte seine Stimme die Worte des Gebets murmeln. Ob wohl ein Heiß in dieser besenen Gruppe des armen, schiffbrüchigen, ausgeföhnen und schuldlosen Verküßers gedachte? — Gott allein weiß es! Der Vorhang fiel wieder, und das Bild meiner verlorenen Heimath entschwand meinem tränen-schweren Blicke für immer.

— Am 17. 6. hat bei K i p e n (in der Nähe von Leipzig), dem Schauplatz des bekannten mörderischen Ueberfalls der L i p o w e r während des Waffenstillstandes im Jahre 1813, eine K r i e r e r u n d L u p w e r f e t e r stattgefunden. Die Hauptredner bei der Uebergabe und Enthüllung der Denksteine waren der blinde Dichter Mittelgüßelbecker Dr. Theodor Apel und Dr. Burkhardt, sowie ein alter L i p o w e r Dr. Mastius. Letzterer sprach bei der Fete am L i p o w e r -Denkstein. Noch ein anderer L i p o w e r war mit im Zuge, und zwar in der Uniform der alten L i p o w e r ; Dr. Gehner, aus dem M i n n e r s e n .

den Titel „Sektionschef“, die Hauptleute den Titel „Exekutive Abtheilungschefs“, und die Deputierten den Titel „Abtheilungschefs“ der Wohlfahrts-, Sicherheits- oder Fremdenpolizei erhalten werden. — Der in Spandau erscheinende „Anzeiger für das Havelland“ hat eine Verwarnung erhalten.

Am 13. d. konstituirte sich in Berlin auf Anregung von Schulze-Dehlig ein Bürgerschaftsverein für Kreditgewährung an die auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Handwerker und Arbeiter. Zweck des Vereins ist, den bezeichneten Genossenschaften gegen die gewöhnlichen Zinsen und Provisionen die nöthige Baarschaft auf Schuldschein, Wechsel oder in laufender Rechnung vorerst unter ihrer Garantie zu verschaffen, indem er sich die Gründung eines selbstständigen Bankgeschäfts vorbehält. Jedes Mitglied haftet auf Höhe des von ihm gezeichneten Antheils, auf den 5 Proz. baar einzuzahlen sind; die geringste Zeichnung beträgt 200 Thlr. Garantiesumme. Es haben bereits viele Zeichnungen stattgefunden.

**Tiflis, 19. Juni.** Vorgestern fand hier eine sehr zahlreich besuchte Urwählerversammlung statt, in welcher die Abgeordneten Pest und Häbler-Sommerau Bericht erstatteten. Als am Schlusse der Entwurf einer Petition an den König verlesen wurde, löste der Oberbürgermeister Kessel in höherem Auftrag die Versammlung auf.

**Stettin, 23. Juni.** Auch das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hatte eine Adresse an den König abgeschickt. Da bis gestern keine Antwort darauf erfolgt war, so läßt heute das Vorsteheramt die bis dahin dem Wortlaut nach nicht bekannt gewordene Adresse in besonderen Abdrücken auf der Börse vertheilen. Es heißt in dieser Adresse unter Anderem:

Die Ereignisse im Königreich Polen haben uns bereits im Februar d. J. Veranlassung, bei Sr. Exc. dem Hrn. Minister für Handel u. vorkünftig zu werden. Der uns darauf von Sr. Exc. dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten ertheilte Bescheid war nur wenig geeignet, das handelsbetreibende Publikum zu beruhigen; wir sehen uns insofern genöthigt, von weiteren Vorstellungen in dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen. Jetzt haben sich die Zustände im Innern unseres eigenen Vaterlandes in neuester Zeit so bedenklich gestaltet, daß das Vertrauen in der Handelswelt dadurch täglich mehr erschüttert wird. Stettin, als die erste Seehandelsstadt Preußens, empfindet am unmittelbarsten die Folgen der unheilvollen Verwirrung in unseren verfassungsmäßigen Zuständen. Wir dürfen die Thatsache nicht verschweigen, daß in dem Kreise unserer Mitbürger die erwähnten beklagenswerthen Zustände der Haltung des Abgeordnetenhauses nicht beigemessen werden; man sucht vielmehr die Quelle des Uebels einzeln und allein in dem, den Reichthum veräußernden und die Interessen des Volkes verkennenden gegenwärtigen Regierungssysteme.

Dann ersucht die Adresse den König, „eine Wandelung dieses Systems herbeizuführen“, und schließt nach einer Hindeutung auf die Maßregeln gegen die Presse damit, daß das Vorsteheramt erklärt, es halte sich für verpflichtet, nach Kräften dazu beizutragen, daß der König „vor beklagenswerther Täuschung über die Stimmung des Landes bewahrt werde.“

**Stettin, 23. Juni.** (Fr. J.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde mit Rücksicht auf das vorläufige Verbot der Regierung, die beabsichtigte Beschwerdeführung der Versammlung bei dem König betreffend, sowie mit Rücksicht auf die für den 25. oder 26. d. M. bevorstehende Anwesenheit des Kronprinzen in Stettin von Dr. Amelung der Antrag gestellt: „Die Versammlung wolle beschließen, Adressen und Deputationen an die allerhöchste Person und die königl. Familie bis zur Aufhebung des betreffenden Regierungsverbots nicht zu erlassen und den Magistrat zu ersuchen, diesem Beschluß beizutreten.“ Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte mit bedeutender Majorität angenommen.

**Wosen, 23. Juni.** (Allg. Ztg.) So eben geht hier der Bericht ein, daß das geheime polnische Revolutionstribunal, das bis jetzt seine Wirksamkeit bloß auf das russische Polen erstreckte, nunmehr seinen Terrorismus auch über unsere Provinz ausdehnt; denn vorgestern Nachmittag wurden von einer preussischen Militärpatrouille in dem Walde bei Pomidz, im Kreise Breschen, nicht weit von einander drei ganz anständig gekleidete erhängte Männer gefunden. Die Persönlichkeit derselben ist bis jetzt nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß es preussische Unterthanen seien, weil die Exekution auf preussischem Gebiet vollzogen ist. Hat man doch jetzt vielfache Beweise, daß junge Polen in unserer Provinz von drüben den Befehl erhalten, sich zu stellen, und daß sie, wenigstens theilweise, aus Furcht vor den Folgen es nicht wagen, dem Befehl den Gehorsam zu verweigern. — Nachdem die letzten zwei Wochen hindurch in der Nähe unserer Grenze sich, wohl wegen der russischen Uebermacht, gar keine Insurgenten gezeigt hatten, haben sich in den letzten Tagen wieder einige kleine Scharen in den Wäldern bei Pomidz gesammelt, gegen welche denn auch schon gestern die gesammte russische Besatzung von Suptee und ein Theil der Garnison von Kalisch ausgezogen ist, so daß es wohl demnächst zu einem Gefecht kommen wird.

**Wien, 23. Juni.** (Ostb. B.) Unter dem Titel „Rechtfertigung der Abwesenheit der Reichsraths-Abgeordneten der czechischen Fraktion des böhmischen Landtages“ ist im Präsidialbureau ein von Kieger, Branner, Klauß, Prachensky, Stanek, Zeleny, Wilner, Rezac, Zikmund, Machacek und Jaska unterzeichnetes Atteststück eingelaufen, welches nach einer historischen Darlegung des Verhaltens der czechischen Rechten während der ersten Session des Reichsraths, sowie einer nochmaligen Begründung der Kompetenzbedenken mit der Erklärung schließt, daß die Unterzeichner in Anbetracht dieser Gründe an den Beratungen des Reichsraths bis zu seiner wirklichen Umgestaltung in den weitem nicht Theil nehmen können. Von einer Mandatsniederlegung ist darin keine Rede.

**Wien, 24. Juni.** Wir entnehmen der Adresse des Herrenhauses, die heute nach kurzen Debatten einstimmig

angenommen worden ist, einige Stellen von allgemeinerem Interesse. Das hohe Haus erklärt im Eingang, daß es an seine Aufgabe „mit um so hoffnungsvollerer Zuversicht“ herantrete, als durch die erhebenden Worte der Thronrede „das Vertrauen der Völker auf eine segensbringende Durchführung und Befestigung des Verfassungswerkes und somit auf die daraus hervorgehende Erhöhung der Machtstellung des Reichs und das wohlgeschirmte Glück seiner Bürger nur neu gekräftigt werden kann.“ Es heißt dann u. A.:

Der Boden redlicher und ausdauernder parlamentarischer Arbeit ist ein dankbarer, und unter die edelsten seiner Früchte, auf deren reichen Segen wir hoffen, werden wir jene Ueberzeugungen rechnen, deren siegreiche Kraft die Vereinigung der Völkerrassen Oesterreichs in eine Gesamtvertretung, welche unser heißester Wunsch ist, endlich doch zur Lebensvollkommenheit beglückenden Wirklichkeit machen wird. Mit schönen Hoffnungen begrüßen wir als einen bedeutungsvollen Schritt hierzu die durch das kais. Reskript vom 21. April d. J. erfolgte Einberufung des lebensbürgerlichen Landtages, wozu nun allen Ländern unter Oesterreichs Schutz die Bahn zur Theilnahme an den Beratungen der gemeinsamen Angelegenheiten eröffnet wäre. Mit freudigem Zuseh sein wir in gleichem Sinne die biederer Volkstämme willkommen, die von den fernsten Gegenden des Reichs und die lokale Hand bieten.

Vertrauensvoll der Zukunft ins Auge blickend, wünschen wir mit Ew. Majestät die Erhaltung des ungestörten Friedens, unter dessen Segnungen wir die zweite Session beginnen. Zwar weisen unheilvolle Kämpfe in einem Nachbarreiche ihre drohenden Schatten über unsere Grenzen; aber wir vertrauen, die Regierung Ew. Majestät werde im Verfolg ihres Vorgehens auch fernerhin mit staatsmännischem Blick inmitten aller tüchtigen Bewildungen jedem wahrhaft berechtigten Anspruch des nationalen und kirchlichen Lebens, sowie den Interessen der Menschlichkeit ihre thätige Theilnahme widmen, zugleich aber die Sorge für Erhaltung des uns so kostbaren Friedens mit der kraftvollen Wahrung der Integrität des Reichs zu vereinen wissen.

Das Herrenhaus erweist sich mit Ew. Maj. an dem sichtbaren Aufschwung der durch freirechtliche Institutionen gesicherten Thätigkeit auf geistigen und materiellen Gebieten und des dadurch gebotenen Selbstgefühls im Volke. Wo dessen Intelligenz und Thatsache nachhaltige Pflege finden, müssen auch deren Wirkungen zu Tage treten in der Hebung des allgemeinen Wohlstandes und in der erhöhten Kraft und Wachsthum des Staates. Das Herrenhaus beglückwünscht die günstigere Lage der Finanzen, die durch eine zweckmäßige Kontrolle erzielte Besserung des Staatskredits und der Landwirthschaft, sowie jene gewissenhafte Sparsamkeit, welche es ermöglicht hat, von dem bewilligten außerordentlichen Kredit von 12 Millionen keinen Gebrauch zu machen.

Angesichts dieser unverkennbaren Erfolge des Verfassungsgesetzes kann das Herrenhaus durch das wohlthunende Bewußtsein seiner Mitbetheiligung an denselben sich nur zu erneuert beharrlicher und hoffentlich nicht minder erfolgreicher Thätigkeit angefordert fühlen.

#### Italien.

**Turin, 24. Juni.** Die Zeitungen widerlegen das Gerücht, daß die italienische Regierung bei der englischen Regierung Schritte gethan hat, um die Entfernung Franz II. aus Rom zu erlangen.

#### Frankreich.

**Paris, 25. Juni.** Dem Vernehmen nach überbringt die „Forfait“, welche vorgestern nach Mexiko abging, dem General Forey den Marfchallstab. — Der Kaiser ließ wegen der Hinrichtung des Grafen Plater eine lebhafteste Vorstellung nach St. Petersburg richten. — Das Gericht, das Hr. v. Persigny für einen wichtigen Gefandtschafts-posten bestimmt sei, entbehrt für den Augenblick wenigstens jeder Begründung. — Hr. Barrot, welcher sich in Paris befindet, wird nicht nach Vichy gehen, sondern schon demnächst wieder nach Madrid zurückkehren. — Der Herzog und die Herzogin von Tetuan ihrerseits werden am 29. von Madrid nach Frankreich abreisen und acht Tage in Paris bleiben. Von da aus werden sie sich nach Deutschland begeben. Wie man versichert, soll General D'Onnell das Lager von Chalons besuchen. — Kardinal Grassellini befindet sich in Paris. — Die Bank von Frankreich hat heute die Dividende für das erste Semester 1863 auf 80 Fr. festgesetzt.

Die Börse war heute entschieden schlecht. Jedermann glaubte, daß der geringe Aufschwung der Kurse, mit welchem gestern das neue Ministerium begrüßt wurde, heute fort-dauern und sich entwickeln werde. Statt dessen war der Markt von außerordentlicher Flaubeit; Rente fiel um 30 C. auf 68.30; der Mob. Cred. um 35 Fr. auf 1175. Es ist anzunehmen, daß die wahre Ursache dieser Reaktion in der Ueberladung der meist schlechten Käufer mit Werthen aller Art liegt. Doch sucht man namentlich das starke Fallen der Kreditaktien in der Ernennung des Hrn. Behic zum Minister der öffentlichen Arbeiten, der als Gegner der Hrn. Pereire und als strengrechtlicher Feind aller Geschäfte von zweifelhaftem Charakter gilt. Auch das Gerücht, daß Anfangs nächster Woche Hr. Fould im Finanzministerium durch Hrn. Vuitry (dem Mob. Cred. gleichfalls wenig geneigt) ersetzt werden solle, tauchte von neuem auf. Was überdies zur Verbreitung der Panik noch beitrug, war das Gerücht, daß der „Moniteur“ heute Abend erscheinen werde. Die Phantasie der Speculanten folgte sogleich, daß die Antwort Rußlands, und zwar in wenig günstigem Sinne, eingetroffen sei, und der „Moniteur“ diese Nachricht oder sonst ein Manifest noch heute Abend veröffentlichen werde. Der „Moniteur“ erscheint nicht, doch sollte er in der That erscheinen — nicht aber wegen irgend einer außerordentlichen Mittheilung, sondern weil der neue Minister des Innern beabsichtigt, den „Moniteur“ in ein Abendblatt umzuwandeln.

#### Rußland und Polen.

**Warschau, 20. Juni.** Ueber den Kampf bei Lubatow liegt jetzt auch ein russischer Bericht vor. Derselbe lautet: Oberstleutnant Tarasenkow marschirte am 14. Juni mit 3 Kompagnien, 1 Geschadron und 4 Kanonen aus Kalisch und stieß am folgenden Tag bei Benglowice auf eine 600 Mann zählende Bande. Diese wendete sich gegen Lubatow. Tarasenkow verfolgte sie. Mittlerweile war auch Oberst Pomzranow mit 4 Kompagnien, 50 Kosaken und 30 Grenzjoldaten von Bielum ausmarschirt und griff die im Rückzuge begriffene Bande am 16. bei Lubatow an. Nach mehrtäg-

bigem Kampfe wurde diese vollständig geschlagen. 200 blieben todt auf dem Kampfsplatze, 50 Verwundete nahm man gefangen, dann 3 nicht blessirte Insurgenten. Eine Menge Waffen wurde erbeutet. Das Militär hatte fast gar keinen Verlust.

Nach dieser Darstellung scheinen die polnischen Berichte, welche sagen, daß es kein Kampf, sondern ein Gemetzel war, keineswegs übertrieben.

Ferner meldet das Warschauer Regierungsblatt, daß am 15. Juni in Sieblec auf Grund kriegsgerichtlichen Urtheils die Insurgentenführer Edelmann Konstantin Micewicz und Emigrant Alexander Czarnicki erschossen wurden.

**Warschau, 22. Juni.** Nach einer aus russischer Quelle stammenden Mittheilung der „Wien. Ztg.“ soll sich im ganzen Königreich Polen keine irgendetwie bedeutende Bande mehr befinden; die Insurrektion bestehe fast nur mehr dem Namen nach; „kleine Räuberbanden“ treiben sich noch im Landle umher, werden aber aller Orten verfolgt und zerstreut. Wenn sich eine einige Hundert Mann starke Bande erhebt, so geschehe dies nur an den Grenzen von Posen oder Galizien; diese Banden sollen in der Regel nur aus Fremden bestehen.

**Warschau, 22. Juni.** Das geheime Komitee hat eine Reihe von Verfügungen erlassen. Ein Aufruf vom 15. fordert die Bewohner der Hauptstadt auf, sich unter allen Umständen ruhig zu verhalten. Der geheime Stadtschef macht in dem geheim erscheinenden Blatte „Polzka“ bekannt, daß die im Ausland gedruckte Zeitung „Dziwna“ (Vaterland), sowie die in derselben enthaltenen Mittheilungen nicht den Ansichten der „Nationalregierung“ entsprechen. Ferner wird die Angabe der wahren Namen in dem Schriftwechsel der „Organisation“ verboten. Nur wenn der Betreffende sich im Felde befindet, kann sein Name genannt werden. Ein Tagesbefehl des geheimen Komitees setzt die Bezüge der ausländischen Offiziere und der Mannschaft fest. Die Obersten, Oberstleutnants und Majore beziehen 4 polnische Gulden (1 fl. Oesterr. W.) täglichen Sold, vom Hauptmann bis zum Unterleutnant 2 polnische Gulden, die Unteroffiziere 20 Groschen, die Mannschaft 10 Groschen.

**Von der österreichisch-polnischen Grenze, 23. Juni.** (N. Z.) Am 18. hat endlich auch den vielgenannten Boncza, den Anführer des Rakchekorps und Vollstrecker der Todesurtheile der Nationalregierung, das Schicksal ereilt. Am 18. sandte er drei Quartiermacher nach Gory zwischen Dzialoszyce und Pinitzow, die, im dortigen Edelhof sich einquartierend, von den Russen aufgegriffen wurden. Ahnungslos zog das Rakchekorps bald heran, Boncza zu Wagen voraus. Die Russen, die in aller Stille das Dorf besetzt hatten, nahmen Boncza gebührend in Empfang; er wurde tödtlich verwundet und soll inzwischen schon erlegen sein. Das Korps suchte sich durch schleunigen Rückzug zu retten. Den bisherigen Pseudonymus Boncza, unter dem sich das dieier, bald jener Name bergen sollte, nennt ein polnisches Blatt Beschynski. Die Nachricht, daß der von den Polen geschlagene Divisiongeneral Maniwin gefangen und zum Erschießen verurtheilt worden sei, beruhte auf bloßen Aussagen von Reisenden, und bestätigt sich nicht.

#### Türkei.

**Marseille, 25. Juni.** Briefe aus Konstantinopel vom 18. melden, daß der Sultan in England vier Fregatten, eine Korvette und 50,000 Büchsen bestellt hat.

Die in die Verbannung geschickten Kammerherren haben gegen die über sie verhängte Maßregel protestirt. Niza Pascha ist von Brussa herbeigerufen worden, um Erklärung über die den Kammerherren vorgeworfenen Veruntreuungen zu geben.

Man trifft Vorbereitungen zu den großen Festen, welche am 27. Juni zur Feier der Thronbesteigung des Sultans abgehalten werden.

#### Großbritannien.

**London, 24. Juni.** In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beklagte sich der Marquis of Normanby über die Gleichgültigkeit der britischen Regierung gegen den (der Verschwörung zu Gunsten der Bourbonen überwiegenen) Hrn. Alfred Bishop und ersucht um Vorlage weiterer, diesen Gegenstand betreffenden Aktenstücke. Carl Russell erwiedert, die italienische Regierung habe erklärt, Hrn. Bishop bei der ersten sich darbietenden Veranlassung seine Freiheit wiederzugeben. Borerst aber sei es ihr mit Rücksicht auf ihre eigenen, eines gleichen Verbrechens überführten und verurtheilten Unterthanen nicht gut möglich, Hrn. Bishop zu begnadigen und dadurch einem Engländer Vergünstigungen zu gestatten, die sie ihren eigenen Unterthanen nicht gewähren. Lord Derby kündigt an, daß er am kommenden Dienstag die Vorlegung der Proklamation fordern werde, welche Zeitungsberichten zufolge in Bezug auf die Abtretung Joniens in Korfu veröffentlicht worden war. Carl Russell bemerkt darauf, er halte diese durch die Zeitungen gemeldete Proklamation für unecht. Der Herzog von Newcastle ist derselben Ansicht und ersucht Lord Derby, bevor er seinen Antrag stelle, sich von der Richtigkeit dieser Mittheilung erst gründlich überzeugen zu wollen.

Im Unterhause meldet Cochrane ein Amendement zu dem bekannten, demnächst wieder einzubringenden Adresse antrage Hennessy's zu Gunsten Polens an. Dieses Amendement lautet: „Daß das Haus . . . , obwohl es die Schläge, durch welche einige der polnischen Provinzen betroffen sind, tief beklagt, doch verhüten will, falsche Hoffnungen zu erregen, und deshalb die Erklärung abgibt, daß es dem Prinzip der Nichtintervention treu bleibe.“ Hr. Bright wünscht zu wissen, ob die Regierung geneigt sei, die vom König der Belgier in der brasilianischen Streitfrage getroffene Entscheidung dem Hause mitzutheilen. Sir George Grey bittet (Palmerston hatte eben das Haus verlassen) Hrn. Bright, seine Interpellation regelrecht anzukündigen. — Den Rest der Sitzung, welche erst um 2 1/2 Uhr Morgens schließt, nimmt eine theilweise recht belebte Debatte über das von verschiedenen Seiten stark getadelte Verhältniß zwischen Pächter und Grundbesitzer in Irland ein.

Die Eröffnung des Wiener Reichstages gibt der Londoner Presse wieder Veranlassung, Vergleiche zwischen der konstitutionellen Entwicklung Oesterreichs und Preußens anzustellen. Daß sie nicht zu Gunsten des letzteren ausfallen, versteht sich von selbst; wir vermeiden es, auf die gehässigen Parallelen einzugehen, die sich Jeder selber ziehen kann. — „Morn.-Post“ hält es für ihre Pflicht, die russische Regierung aber- und abermals zu warnen, daß sie sich durch die friedlichen Aeußerungen des Parlaments und der Presse in England zu dem gefährlichen Wahne verleiten lasse, als würde England sich um keinen Preis zu einem Kriege entschließen.

Die Erfahrung habe gezeigt — bemerkt das genannte Blatt —, daß ein solcher Wahn das sicherste Mittel sei, einen Krieg herbeizuführen. So sei es im Jahr 1853 gewesen, als Lord Aberdeen ein ernstes Zerwürfniß mit Rußland für eine Unmöglichkeit ansah, als die einflussreichsten Blätter Englands den Gedanken eines großen Krieges gar nicht fassen konnten. Und dieselbe Erscheinung könne sich heute wiederholen, wenn Rußland durch eine fortgesetzte hartnäckige Nachpolitik in Polen das Gefühl des englischen Volkes bis zum äußersten treibe. Möge dies in Petersburg berücksichtigt werden, bevor die dortige Regierung die Antwort auf die Noten der drei Mächte abschickt, und möge sie nicht allzu sehr auf die Geduld und das Wohlwollen Europa's zählen, wenn sie eben so aufrichtig wie England eine friedliche Lösung der polnischen Frage herbeiwünsche. Leider könne man die Aulagen vor den grausamen Maßregeln Rußlands nicht verschließen, und so entschieden auch die russische Regierung ihre Beteiligung an denselben in Abrede stelle, sprechen die Thatfachen doch gar zu laut gegen sie. Es sei die höchste Zeit, daß diesen Grausamkeiten ein Ende gesetzt werde. Der Eindruck, den sie machen, und die Folgen, die sich an sie knüpfen, seien gewaltig und bei einem längeren Verschleppen der diplomatischen Unterhandlungen geradezu unberechenbar.

**London, 25. Juni.** Ihre Maj. die Königin von Preußen besuchte gestern die Herzogin von Cambridge in London.

Die „Times“ bringt einen alarmirenden Leitartikel. Sie besorgt den Krieg für den Fall, daß Rußlands Antwort abschlägig ausfallen sollte, bedauert Englands gefährdende diplomatische Stimmung und bezweifelt einen dauernden Erfolg.

### Amerika.

**Neu-York, 13. Juni.** (Per „City of Edinburgh.“) Präsident Lincoln versicherte dem Ausschuss der Deutschen in Missouri, er sei für eine allmähliche Emanzipation der Sklaven; und daß die Generale Fremont, Sigel und Butler nicht im aktiven Dienste beschäftigt seien, habe in deren freiem Entschlusse seinen Grund.

### Baden.

**St. Pforzheim, 25. Juni.** Die verfloffene Nacht, etwa 1 1/2 Uhr, wurden wir hier durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte nämlich das glücklicher Weise von der Stadt abgelegene Steighaus der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bis auf den Grund ab. Dabei litt auch der Turnverein erheblichen Schaden, indem verschiedene demselben gehörige Requisiten, so namentlich eine Anzahl Gewehre, in dem Gebäude aufbewahrt wurden. Leider muß eine Freiwelt vermutet werden, da ein Ausbruch des Brandes anders wohl nicht gedacht werden kann.

**St. Pforzheim, 25. Juni.** Kaum nach Jahresfrist muß ich zum zweiten Male die Mitteilung machen, daß die hiesige katholische Gemeinde mit dem Verluste ihres heiliggedachten und wegen seiner Milde und Duldung von den Angehörigen aller Konfessionen verehrten Geistlichen Hr. Stefan Schuß bedroht ist. Derselbe, der voriges Jahr die ihm übertragene Stadtpfarrei Baden ablehnte, ist nun auf die erste Stadtpfarrei in Bruchsal befördert worden, und wird, wie wohl nicht anders zu denken ist, diese Pfarrei, die ihm, im Verhältnis zu seinem hiesigen mühevollen Wirkungskreise, eine seinen Ansprüchen angemessene, erleichterte Berufstätigkeit sichert, noch im Laufe dieses Sommers antreten. Der Verlust des trefflichen Geistlichen ist nicht bloss für die betreffende kirchliche, sondern für die ganze politische Gemeinde ein empfindlicher.

**Bruchsal, 24. Juni.** (Schwurgericht.) Die Anklage gegen den 24 Jahre alten, ledigen Arbeiter Franz Joseph Landerhauer von Forchheim wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde in geheimer Sitzung heute Vormittag verhandelt, wobei Hr. Staatsanwalt Haas als öffentlicher Ankläger, und Hr. Obergerichtsadvokat Engelhardt als Verteidiger fungierte. Der Angeklagte verübte seine frechste Gewaltthat am letzten Donnerstag Nacht, als er gerade den Nachtschweibchen hatte, gegen ein braves Mädchen, das auf dem Wege nach seiner Heimath sich verirrt hatte und zufällig durch Forchheim kam. Er hat sein Vergehen im Wesentlichen eingestanden und entschuldigt sich hauptsächlich mit Angetrunkensein. Da der Wahrspruch der Geschwornen den Anträgen der Staatsbehörde entsprach, so wurde der Angeklagte zu geschäftlicher Zuchthausstrafe von 3 Jahren, oder 2 Jahren in Einzelhaft verurtheilt.

Am Nachmittage des gleichen Tages fand wieder eine geheime Sitzung statt, in welcher der 36 Jahre alte, sehr schlecht beleumdete Schuster Karl Friedrich Mähner von Pforzheim wegen eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit, verübt an einem erst 5 Jahre alten Mädchen, trotz seines Käugnens zu geschäftlicher Zuchthausstrafe von 5 Jahren oder 3 1/2 Jahren Einzelhaft verurtheilt wurde. Auch in dieser Verhandlung vertrat Hr. Staatsanwalt Haas die Staatsbehörde, während Hr. Obergerichtsadvokat Dr. Jochim als Verteidiger war.

**Mannheim, 24. Juni.** (S. H. M.) Jetzt können die Arbeiten auf dem Schiffsplatze für vollendet angesehen werden, und schon drängen sich allabendlich große Scharen zum Festplatz, nicht nur für Neulinge, sondern auch zu geselliger Unterhaltung. Der große Platz hat zum Eingang eine dreibogige Triumphpforte, besetzt mit Fahnen und Emblemen; rechts an dieselbe reihen sich in frischem Grün die Hallen für Winter und die vergrößerte Speisehalle; links gegen den Mittelpunkt des Platzes ist der Gabentempel, überragt von einer von Wilschauer Kranz entworfenen „Badenia“ in 1 1/2 Lebensgröße. Weiter links reihen die Schiffsstände sich an, die in langgestreckter Linie bis zum alten Schiffsbau sich ziehen. Vorwärts in östlicher Richtung in der Entfernung von 1000 oder 500 Fuß die zahlreichen Scheiben, die Zeiger durch eine Mauer verwahrt. Die Seiten des Platzes sind durch eine riesige Planenverzaunung geschützt. Bereits sind in den ersten Gassen alle Wohnungen besetzt; im Schlosse, in der Aula werden

über 300 Schützen kasernirt werden; für die übrigen beschafft die Gasslichkeit der Privaten genügendes Unterkommen.

**Mannheim, 26. Juni.** Es ist Alles bereit zum Empfang der Gäste. Die Stadt hat bereits ein schmuckes Ansehen, und auf dem Festplatze ist man, als letztes Werk, eben damit beschäftigt, die Ehrengebäude unter Dach und Fach zu bringen. Der Gabentempel ist, ganz abgesehen von seinem Innhalte, die schönste Zierde des Platzes. Vor dem für Sr. Königl. Hoheit den Großherzog bestimmten Pavillon hat man ein niedliches Gärtchen mit Springbrunnen angelegt, von wo aus das ganze Festreiben zu übersehen ist. In der großen Halle wurde gestern Abend Probekonzert gehalten, an welchem sich etwa 200 Personen beteiligten. Dabei wurden zwei Toste, der eine von Hr. Obergerichtsadvokat Dr. Eller auf das Gelingen des Festes, der andere von Hr. Buchhändler Schneider auf die Tribüne ausgebracht. Die Zimmer der meisten Gastsäle sind bereits belegt, doch ist die Unterkunft der angemeldeten Schützen gesichert, wozu namentlich die Abgabe des dritten Stockwerks im linken Schloßflügel, wo Militärbetten aufgestellt wurden, wesentlich beigetragen hat. Ueber die Hauptfestlichkeiten werden wir in möglicher Kürze berichten, vorausgesetzt, daß man — woran übrigens nicht zu zweifeln ist — den Vertretern der Presse Seitens des Festkomitees mit jener Zuverlässigkeit begegnet, wie dies auch in Frankfurt der Fall war.

**Freiburg, 25. Juni.** (S. H. M.) (Schwurgericht.) Die Sitzungen für das 2. Quartal d. J. begannen heute früh 8 Uhr.

Von den zur Sitzung geladenen Geschwornen blieben zwei unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse aus und wurden für einschuldig erklärt. Einem Geschwornen, der erschienen war, aber wegen besonders dringender Geschäfte um einen Urlaub für die ersten 3 Sitzungstage gebeten hatte, wurde dieser Urlaub unter dem Gesichtspunkte der höchsten Gewalt bewilligt. Außerdem war bei dem Namensaufruf ein Geschwornener nicht anwesend, der keinerlei Entschuldigungsgesuch eingereicht hatte; er wurde in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Staatsbehörde deshalb wegen unentschuldigtem Ausbleibens zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. Nachdem hierauf bereits die Verhandlung des ersten Falles begonnen hatte, erschien dieser Geschworne und bat um Wiederherstellung gegen dies Strafverurtheil, da er geglaubt habe, mit dem ersten Ueberländerzuge noch rechtzeitig einzutreffen. Da er aber selbst zugeben mußte, daß dieser Zug erst 8 Uhr 20 Min. tarifmäßig hier einzutreffen hat, während er auf 8 Uhr vorgeladen war, verwarf der Gerichtshof das Gesuch um Wiederherstellung und verfügte außerdem nachträglich, daß der Geschworne an der Aburtheilung der heutigen Sache nicht Antheil nehmen könne. Es ist mehr als zweifelhaft, ob dieser Geschworne auf dem Schwereweg beim Groß-Oberhofgericht die Aufhebung der Strafe erwirken wird, die er sich durch seine Nachlässigkeit zuzog.

Die Verhandlung des ersten Falles, Anklage gegen Gustav Friedrich Kellingner von Eichen wegen versuchter Nothzucht, findet aus Gründen sittlicher Schicklichkeit bei geschlossenen Thüren statt.

### Badischer Landtag.

**† Karlsruhe, 26. Juni.** Siebenunddreißigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchlauchtigsten Präsidenten, des Hrn. Fürsten Wilhelm zu Löwenstein.

Regierungskommissäre: Die Hrn. Staatsminister Dr. Stabel, Staatsrath Dr. Bogelmann, Hr. v. Roggenbach, Ministerialrath Walli.

Das Präsidium gibt Kenntniß von einer Mitteilung der Zweiten Kammer, sowie ein Entschuldigungsgesuch Sr. Großh. Hoheit des Hrn. Marquies von Mar, der Hrn. Hr. v. Gemmingen, Hr. v. Färckheim.

Das Sekretariat zeigt an, daß eine Petition von einer großen Anzahl von Rechtsanwälden, die Annullirung betr., eingebracht sei. Dieselbe wird an die betreffende Kommission gewiesen.

Hr. v. Gler entschuldigt den ausgebliebenen Hr. v. Schilling. Das hohe Präsidium konstatirt, daß die Kammer nicht in genügender Anzahl versammelt sei, um ein Gesetz zu beraten, das eine Aenderung der Verfassung in sich begreife.

Hr. v. Roggenbach: Bei der vorgerückten Zeit und dem nahen Schlusse des Landtags werde es nicht möglich sein, das Regentstagesgesetz auf eine andere Tagesordnung zu legen. Da die Regierung auf dasselbe einen hohen, aus der Nothwendigkeit desselben hervorgehenden Werth lege, so werde sie es in der nächsten Session wieder zur Vorlage bringen.

Hr. v. Stöckingen will mit Einwilligung des Hrn. Präsidenten des Handelsministeriums eine Frage an denselben richten.

Bekanntlich solle nach Art. 4 des Gesetzes vom 24. Juli 1862 die Strecke von Donaueschingen gegen Engen sogleich in Angriff genommen werden. Dies sei auch geschehen, und einzelne Erdarbeiten bereits ausgeführt. Vor kurzem habe nun ein über babische Verhältnisse sonst gut unterrichtetes württembergisches Blatt die Nachricht gebracht, die Regierung sei von dem Bau dieser Strecke abgesehen und beabsichtige vielmehr, von Weßkirch über Lutzingen nach Donaueschingen zu bauen und von dort durch das Wutachthal eine Verbindung mit der Rheintalbahn zu suchen.

Die Arbeiten seien auch wirklich vor kurzer Zeit eingestellt worden, was eine große Aufregung in jener Gegend hervorgebracht habe, die ein Recht darauf zu haben glaube, daß die einmal im Gesetz vorgeschriebene Richtung auch ausgeführt werde.

Der Redner fragt nun, in wie weit diese Befürchtungen richtig seien, und ob die Regierung beabsichtige, in anderer Richtung als der beschlossenen zu bauen.

Hr. v. Roggenbach: Die Prämissen, von denen der Hr. Redner ausgegangen, seien nicht vollständig richtig. Die Zwangsnahme des Baues habe nicht stattgefunden, sei also auch nicht eingestellt worden.

Auf Grund des Gesetzes sei die Oberdirektion ermächtigt worden, auf der Strecke Donaueschingen-Engen Vorarbeiten zum Zweck der Aufstellung eines genaueren Voranschlags zu machen. Dazu hätten die Bodenbesitzer die Erlaubniß gegeben; da man aber nicht deren Eigentum erst verwüsten und dann mit ihnen über den Preis unterhandeln wolle, so sei die Ausdehnung dieser Vorarbeiten über das nothwendigste Maß eingeschränkt worden. Daraus könne aber noch nicht geschlossen werden, daß die Ausführung der Linie als solche aufgegeben sei.

Der Voranschlag sei noch nicht eingebracht. Es lasse sich zweifeln, ob, wenn die hohe Kammer nach Vorlage des Voranschlags vielleicht die Ansicht gewinne, daß die Kinzigthalbahn

etwa der hohen Kosten wegen nicht zur Ausführung kommen solle, es dann noch richtig wäre, die Strecke Engen-Engen zur Ausführung zu bringen.

Das sei übrigens Sache der Erwägung der Kammer, denn das Gesetz könne nur durch ein Gesetz geändert werden, und man habe nur der Kammer die volle Freiheit der Entscheidung lassen, diese nicht etwa durch vollendete Thatfachen hindern wollen.

Die Besorgnisse, die sich in wenig verständlicher und den Thatfachen nicht völlig entsprechender Weise verbreitet hätten, seien daher nicht gegründet.

Wenn aber auch später, statt der Linie Engen-Engen, die Linie durch das Wutachthal und nach Stodach zweckmäßiger erkannt würden, so könnte die Gegend von Engen, das dann höchstens 2 Stunden von der Bahn entfernt läge, sich beruhigen, denn sie wäre in günstiger Lage, als die meisten Orte des Landes und sogar der Rheinebene.

Es sei also nur im Interesse der Freiheit der Entscheidung des Hauses geschehen, wenn man die Vorarbeiten auf das Nöthigste eingeschränkt habe.

Hr. v. Stöckingen: Der angeführte Artikel sage, die Bahn solle sogleich in Angriff genommen werden. Wenn die Vorarbeiten eingestellt seien, so sei der Bahnbau eben hinausgeschoben.

Hr. v. Roggenbach: Die Vorarbeiten seien soweit gemacht worden, daß der Voranschlag aufgestellt werden könne, nur die Ueberschreitungen der Vorarbeiten seien eingestellt worden, bis der Voranschlag eingebracht sei, ohne den man ja über das genaue Maß der Kosten keine Einsicht habe.

Hr. v. Stöckingen: Es wäre im Interesse der Beschleunigung der Bahn zu wünschen gewesen, daß die schwierigsten Stellen sofort in Angriff genommen worden wären. Die Besorgnisse der Gegend schienen doch wohl gegründet zu sein.

Eine Bahn durch das Wutachthal werde sich nicht rentiren. Sie werde große Kosten verursachen, und eine Gegend durchziehen, die wenig Verkehr habe.

Das Haus schreitet sodann, der Tagesordnung gemäß, zur Beratung des Berichtes des Abg. Dennig über den Gesetzentwurf, die Gewährung einiger Accisbefreiungen und die Abänderung des §. 92 der Accisordnung betr.

Dennig begründet das Gesetz als ein sehr erfreuliches, das auch die letzte der empfindlichen Stellen aus der Accisordnung entferne; um so erfreulicher, als die Erfüllung der Unterstellung, daß das Gesetz bezüglich der Erleichterung bei Wiedererwerbung im Zwangswege veräußerteter Güter auch auf die schon vor demselben vorgelommenen Veräußerungen rückwärts solle, von betreffender Stelle zugesagt worden ist.

Die Art. 1 und 2 werden ohne Diskussion, das ganze Gesetz wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Hierauf werden in die Kommission für das Gesetz über die Verleihung des Rechts der Banknoten-Ausgabe gewählt die Hrn. Geh. Rath v. Mohl, Zolldirektor Kirchgessner und Dennig.

Schluß der Sitzung.

**† Karlsruhe, 26. Juni.** 104. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 27. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Erstattung und Beratung des Berichtes des Abg. Kufel über die von der Ersten Kammer beschlossenen Abänderungen am Entwurf über die Ergänzung und Abänderung der bürgerlichen Prozedurordnung.

### Vermischte Nachrichten.

— **Reutlingen, 24. Juni.** (S. H. M.) Gestern Abends 5 Uhr wurde der Grundstein des Denkmals für Friedrich List in seiner Vaterstadt Reutlingen gelegt.

— **Würzburg, 22. Juni.** (S. H. M.) Hr. Professor Dr. Wambacher dahier ist telegraphisch nach Paris zur Kaiserin berufen worden und bereits dahin abgereist. Dagegen ist der Geh. Rath Dr. v. Scanzoni von Petersburg wieder hierher zurückgekehrt.

— **Dr. Karl Locher** hat die Direktion des Meininger Hoftheaters niedergelegt, die er einige Jahre unter übermäßigen Schwierigkeiten und dem Druck allzu enger Verhältnisse geführt hatte. Das Meininger Theater hat mit ihm eine große Kraft verloren.

— **Norischach, 24. Juni.** Der hiesige „Anzeiger“ berichtet: „Das Gebäudewerk mit dem „Ludwig“ wird immer und immer gestört. Der Gewittersturm in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag vernichtete die mühevoll Arbeit des vorherigen Tages; der schon am „Ludwig“ besetzte Ballon mußte wieder abgelöst werden, sonst hätte das erzürnte Element mit Gewalt der Menschen Werk zernichtet.“

† **Sittreies Grün.** Grüne Tapeten und grüne Leimfarbanstriche sind bekanntlich seit einiger Zeit in Mißkredit gekommen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß diese Farbe in ihrer Zusammenfügung der menschlichen Gesundheit sehr schädliche Substanzen enthält. Die bisher als giftfrei bekannten grünen Surogare entsprachen den Eigenschaften einer schönen grünen Farbe nur wenig, weshalb die Nachfrage von Interesse ist, daß durch eine Augoburger Fabrik (Hr. Müller) diesem Mangel durch Herstellung eines schönen und unschädlichen Grün abgeholfen wurde. Eine Sorte davon, Victoria-Grün, eignet sich ganz besonders zum Färben von Tapeten, Papier und künstlichen Blättern, die andere zeichnet sich durch Fülle und Feuer der Tönen aus, ist dabei wohlfeil und zu Del., wie zu Leimfarben, auch auf Kalk, anwendbar. Beide Sorten sind ganz frei von Arsenik und Kupfer.

\* In neuester Zeit haben zwei Dampfer der Potsdam-Pflicht-Linie des Norddeutschen Lloyd in Bremen die schnellsten Reisen von und nach New-York zurückgelegt, welche je von deutschen Dampfern gemacht wurden. Der Dampfer „Hansa“, Kapitän H. J. von Santen, ging von New-York am 6. Juni ab und langte in Southampton am 17. Juni an. Er hatte somit eine Reisebauer von nur 10 Tagen 4 1/2 Stunden, oder nach Abzug des durch Nebel verursachten Aufenthaltes 9 Tagen 23 1/2 Stunden. Ferner der Dampfer „America“, Kapitän H. Wessels. Ein neues Schiff, das seine erste Reise machte. Derselbe ging von Southampton ab am 27. Mai und kam in New-York am 7. Juni an. Reisebauer somit 10 Tage 12 Stunden.

**Karlsruhe, 26. Juni.** Wir werden um Verichtigung einer Angabe im Bruchsaler Schwurgerichtsbericht vom 22. Juni (S. 146 d. Bl. erucht: Der dritte wegen Befreiung entlassene Geschworne war einer der 36 Hauptgeschwornen und gesetzmäßig, nicht irrtümlich vorgeladen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Krenlein.

